

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Tblr. 1½ Sgr.

Expeditors:
Arantmarkt Nr. 1055

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbark's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. G. Effenbark.

No. 59. Sonnabend, den 10. März 1849.

Die nach der Bekanntmachung vom 3ten d. M. angeordnete Stadtverordneten-Wahl des St. Petri-Bezirks am 26sten d. M. findet nicht im Petri-Stift, sondern in der St. Petri-Kirche statt, was den stimmfähigen Bürgern dieses Bezirks hiermit bekannt gemacht wird. Stettin, den 8ten März 1849.

Der Magistrat.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Was gestern schon allgemeines Gespräch war, erhält heute seine Bestätigung: „Der österreichische Reichstag in Kremsier ist aufgelöst und eine Verfassung oktroyirt.“ Die „Presse“ in ihrer Nummer vom 7. d. M. abt von jenen Ereignissen noch nichts, und drückt den Konstitutionsentwurf des Reichstags von S. 1—63 ruhig ab. Zwar verneint sie in ihrem leitenden Artikel sehr entschieden die Fähigkeit des Reichstages, „sich über die Schwierigkeiten der Lage zu erheben“, und versichert, „daß nur von der Regierung allein, die so viele und große Mittel besitzt, die die Parteien des Landes, ihre Kraft und ihre Zukunft besser kennen muß, als der Einzelne, wäre er auch noch so gut unterrichtet, ein ernstes lebensfähiges Projekt für die Verfassung Oesterreichs ausgehen könne.“ Zugleich fordert sie aber, daß „das Prinzip der Vereinfachung jetzt angewendet werden müsse, daß, wenn die Minister einen leitenden Gedanken zu fassen im Stande sind, sie ihn jetzt aussprechen mögen; es bedürfe keines Staatsstreiches, es bedürfe nur eines großen Willens.“ (D. Ref.)

Berlin, 8. März. Den Kammern ist vom Ministerium eine Denkschrift über den Berliner Belagerungs-Zustand mitgetheilt worden, welche die Gründe aus den bekannten Ereignissen des vorigen Jahres entnimmt.

Der Magistrat von Berlin hat Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm eine Beileids-Adresse überreicht.

In der Parteiversammlung der Rechten in der Stadt London wird die Adressfrage bereits ernstlich in Betracht gezogen. Der Inhalt der Adresse in Bezug auf die innere Angelegenheiten ist nicht mehr zweifelhaft und entspricht dem politischen Standpunkte der Rechten. Sie wird vor allem der Regierung ihre dankbare Anerkennung für die durch die Verfassung vom 5. Dezember bewirkte Wiederherstellung des öffentlichen Rechtszustandes darbringen. Sie will aber in Ansehung der deutschen Angelegenheiten sich nicht so unentschieden verhalten, als die erste Kammer gethan, sondern einen bestimmten und zwar dem Gange der jetzigen Vorberathungen nach wahrscheinlich folgenden Grundsatz aufstellen: Es sei unbedenklich am meisten ein Bundesstaat zu wünschen, welcher durch Verständigung aller Regierungen zu Stande komme; es sei aber für jetzt allein erreichbar und deshalb allein erstrebenswerth der engere Bundesstaat, welcher, unter dem Fortbestande des Bundesverhältnisses für Alle, für einen größeren Theil der deutschen Staaten eine festere Einheit begründe. (A. 3.-C.)

Die Rechte will den Antrag stellen, für den Präsidenten der Kammer ein angemessenes Gehalt zu bewilligen! — Dann wird der Präsidentenstuhl gewiß noch mehr das Ziel aller linken Sehnstucht!

Die Baubeamten, welche die Staatsbauten in und bei Berlin leiten, haben eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Verhältnisse der Arbeiter geregelt werden, desgleichen hat der Magistrat eine im Wesentlichen gleichlautende Bekanntmachung für die städtischen Bauten veröffentlicht.

Diejenigen Arbeiter, denen es nur darum zu thun ist, in der gegenwärtigen bedrängten Zeit ihren und ihrer Familie Lebensunterhalt ordnungsmäßig zu erwerben, werden mit den Bestimmungen, welche die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auf den Baustellen bezwecken, ganz einverstanden sein. Die Nothwendigkeit derselben wird Jedem einleuchten, der die Zugellosgigkeit, welche im vorigen Jahre auf vielen Bauplätzen herrschte, zu beobachten Gelegenheit hatte. Es braucht unter andern nur an die Scenen im Köpnicker Felde, namentlich an die frevelhafte Zerstörung der Dampfmaschine und die daraus entstandenen unheilvollen Ereignisse, erinnert zu werden. Große Aufregung hat unter den Maurer- und Zimmer-Gesellen, wie unter den Arbeitern, nur die Ermäßigung der Lohnsätze herbeigeführt. Es sind Sätze angenommen worden, welche zwischen den Arbeitslöhnen vor und nach den März-Ereignissen des vorigen Jahres ziemlich die Mitte halten. Bei den vorjährigen unverhältnismäßig hohen Sätzen konnte es nicht verbleiben, wie denn auch bekanntlich in Paris und Wien die hohen Löhne schon seit längerer Zeit wieder ermäßigt worden sind. Die jetzige Festsetzung, wonach immer noch eine Stunde weniger gearbeitet und der Lohn der Maurer- und Zimmer-Gesellen um 2½ Sgr., der der Handarbeiter, wenigstens für die kürzere und mittlere Arbeitszeit, gegen früher noch um etwas erhöht bleibt, scheint in billiger Rücksicht auf

das Wohl des ehrenwerthen Gesellen- und Arbeiter-Standes erfolgt zu sein. (D. Ref.)

Baron v. Richtigofen, der frühere General-Konsul in Jassy, wird sich in höherem Auftrage nach Portugal und Spanien und den überseeischen Kolonien dieser Länder begeben, um für den Absatz preussischer Waaren dort Handelsverbindungen anzuknüpfen.

Die Militärparade ist heute ohne Störung vorübergegangen. Se. Majestät der König wurde sowohl vom Militär als auch vom Publico mit herzlichem Hurrahs empfangen und sind mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden gewesen. (A. Pr. 3.)

In der ganzen preussischen Armee soll statt des weißen Lederzeuges schwarzes und statt der hellen Bleche an den Helmen dunkle eingeführt werden. Man will dadurch verhüten, daß die Truppen dem Feinde gegenüber künftig zu sehr markirt werden. Es hat letzteres besonders im letzten dänischen Kriege sehr nachtheilige Folgen herbeigeführt. (A. 3.-C.)

Die Gazette de Lyon zeigt den seltsamen Fall an, wie aus dem neuen Wahlgesetze für Geschworene das so schöne Resultat hervorgegangen sei, daß die Assisen der Rhone unter 30 dieser Herren 17 finden werden, welche nicht lesen können! — Im Departement Corrèze findet man unter 1000-Nekruten 800 ohne Schulbildung. Schöne Elemente für eine Republik!

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: „Wenn ich aus meinem Fenster sehe, so zähle ich unter 35 Häuser 9, welche seit Juni gänzlich geschlossen sind. Viele Buden sind nicht mehr mit Gas beleuchtet, weil die Händler nicht so viel verdienen, es zu bezahlen. — Im Faubourg St. Antoine allein müssen 26,000 Menschen aus öffentlichen Mitteln ernährt werden.“

Wir begreifen, daß der Abgeordnete Grün sein Studium der deutschen Sprache nicht bis zur Erwerbung vollständiger Klarheit hat durchführen können, da wir hören, daß derselbe seiner Gymnasialbildung dadurch ein frühzeitiges Ende gemacht hat, daß er bereits aus der Schule wider den Willen seines Vaters, eines ehrenwerthen Schulmeisters in Bessphalen, mit einem Mädchen entliefe, sich in Colmar in Frankreich etablirte und dort sein Brot durch Scheerenschleifen erwarb. (A. Pr. 3.)

So eben verläßt eine höchst beachtenswerthe Schrift des Fürstenthums-Gerichts-Direktors Koch die Presse. Herr Koch war bekanntlich die Seele der von den Ministern Bornemann und Märker projectirten Gerichtsorganisation. Seine Schrift (»die bevorstehende Gerichtsorganisation und die Patrimonialrichter in Preußen«), ein der Kammer gewidmetes Memoire, ist eine Beurtheilung der Rister-Rintelsenschen Entwürfe und Geseze. „Die beiden Systeme — heißt es — das Bornemann-Märker'sche und das Rister'sche, verhalten sich nach ihren Prinzipien zu einander, wie Demokratie und Bureaucratie.“ Diese Voraussetzung sucht Herr Koch in allen Zweigen der neuen Justiz-Gesetzgebung nachzuweisen. Das Ergebniß seiner Polemik ist überall: das Fortbestehen der absolutistisch-bureaucratischen Grundlage ist das Wesen der neuen Gerichts-Einrichtungen. Zum Schluß zeigt der Verfasser durch statistische Angaben, daß das in Aussicht gestellte Unterbringen der Patrimonialrichter und unbefoldeten Assessoren eine Illusion sei. (D. R.)

Aus der Mark, 6. März. Der Central-März-Verein in Frankfurt schickt Bittellbriefe in alle Welt hinaus, um Petitionen gegen die zweite Lesung der Reichsverfassung aufzutreiben, und Eine derselben ging unter dem Namen v. Kabeaux. Es kommt den Frankfurter Herren dabei die Postfreiheit zu Statten, von der sie redlich Gebrauch machen. Hoffentlich wird das Reichsparlament dieses erbärmliche Treiben zu würdigen wissen. (D. R.)

Posen, 1. März. Alles was man sich hier von einer im Werke stehenden Tripelallianz erzählt hatte, bestätigt sich. Der Antrag dazu soll auf Rußlands Veranlassung durch Oesterreich in Berlin gemacht worden und der Zweck derselben gewesen sein, mit Hinweisung auf die Verträge von 1815 gegen Frankfurt Front zu machen. Es ist bekannt, daß von Berlin aus eine abwehrende Bewegung gegen Oesterreich in dieser Sache gemacht worden, wobei man sich bemühte, in kein unfreundliches Verhältniß weder zur letzteren Macht, noch zu Rußland zu kommen. In der That liegt auch noch nichts Positives vor, was zu der Voraussetzung eines Bruches zwischen Preußen und diesen Mächten Grund gäbe. Indessen scheint es, daß Preußens Sträuben und Beharren auf der deutschen Politik ein Verfolgen vereinigter Pläne durch Rußland und Oesterreich nicht gehindert hat. Ob die Verlegenheiten, welche für Preußen durch die Kündigung des Malmöer Waffenstillstandes bereitet werden, und die offenbar durch die vereinigte russisch-österreichische Politik veranlaßt sind, Preußens Stellung zur deutschen Sache etwas ändern werden, steht in Frage. Das

aber ist unzweifelhaft, daß es Rußland ist, welches den Dänen Rückhalt bietet und eben so unbestreitbar liegt das Bündniß Oesterreichs mit Rußland vor aller Welt Augen. Wir haben hier nach den letzten Vorgängen nicht mehr daran gezwifelt, daß die Regierung Oesterreichs Verrath am deutschen Vaterlande üben werde und wir setzen unsern Stolz auf die Hoffnung, daß Preußen sich wieder einsetzen wird zur Rettung deutscher Ehre, wie es das so oft mit Selbstaufopferung gethan. Mag man es uns, die wir am ersten den Angriffen des nordischen Kolosses ausgesetzt sind, und unserer Zertrümmerung schnell entgegengehen würden, nicht verargen, daß wir mit einiger Bitterkeit auf jene Schreier im Südwesten blicken, welchen im verwichenen Jahre die „deutsche Ehre“ eine unverwundliche Phrase, und der „Krieg gegen die Russen“ stete Losung war, die aber jetzt durch ihren undeutschen Partikularismus Oesterreich zu einer Politik veranlaßt und ermuntert haben, welche sie selbst zu Bundesgenossen der verabscheuten Russen macht. Aber die Geschichte wird die Stämme nicht vergessen, welche ihre Interessen an des deutschen Namens Ehre setzten und nicht an fremden Höfen schächerten zu eigenem Vortheil. Der Nord-Osten Deutschlands ist wahrlich der ärmste Theil des großen Vaterlandes und was soll man dazu sagen, wenn man erfährt, daß er mit 5,000,000 Thalern im Vorschuß steht bei den Rüstungen und daß man im Südwesten, im reichen Baiern, sich sträubt und zögert, seine Rückstände zu zahlen? — Dem deutschen Vaterlande stehen schwere Stunden bevor! aber wir zweifeln nicht daran, daß der Norden stehen wird wie ein Mann und Hannover sicherlich mit, eingedenk seines Wahlspruchs: „Nec aspera terrent.“

(D. Ztg.)

Posen, 5. März. Laut persönlichen Nachrichten, die wir von der russischen Grenze erhalten haben, stehen die Russen bei Kalisch drei Armeekorps stark, vollständig kriegsgerüstet und bereit, auf den ersten Befehl schleunigst über die Grenze zu rücken.

(Voss. Z.)

Köln, 4. März. Anfangs August des Jahres 1846 war hier in Köln bei Gelegenheit der Martinskirchens eine kleine Emute zwischen Militärs und Bürger ausgebrochen, wobei leider ein Bürger getödtet wurde. Hierdurch wurde eine Erbitterung zwischen den beiden Ständen hervorgerufen, die selbst die höhern Klassen ergriff und sich dadurch kund gab, daß man zwei Offiziere, welche sich in die nur aus höhern Beamten und Kaufleuten erster Klasse bestehende Kasino-Gesellschaft aufnehmen lassen wollten, in der Ballotage durchfallen ließ. Die Folge davon war der Austritt sämtlicher Militärs, welche seitdem ein eigenes Kasino bildeten und mit dem bürgerlichen alle Gemeinschaft abbrachen.

In diesen Tagen nun legte ein Mitglied des Bürger-Kasinos den übrigen Mitgliedern einen von ihm verfaßten Brief vor, worin die beiden Kommandanten und die übrigen Offiziere inständigst ersucht werden, den Groll zu vergessen und wieder, wie früher, das Kasino mit ihrem Besuche zu beehren. Die Kommandanten erwiderten sogleich, daß sie sich durch diese Bitte geehrt fühlten, daß es nothwendig wäre, wenn in so schlimmen Zeiten, wie die jetzigen, die Bessergesinnten sich zusammen scharten, daß sie die übrigen Offiziere von der Bitte in Kenntniß gesetzt und sehr viele gefunden hätten, welche ebenfalls erfreut wären, mit dem höhern Bürgerstande wieder in ein freundschaftliches Verhältniß treten zu können.

Gestern Abend fand über die Kommandanten Kaiser und Engels, über 4 Majors und 7 Hauptleute und Offiziere die Ballotage statt, und das Ergebnis war, daß die 13 Herren fast einstimmig aufgenommen wurden, ein Beweis, wie tief gewurzelt das innige Verhältniß zwischen der höhern Bürger- und Militärklasse ist.

(D. N.)

Hannover, 6. März. Lang 1. ist zum Könige gerufen, um über ein künftiges Ministerium zu sprechen, ein Programm vorzulegen &c. So weit ist die Sache jetzt gekommen, daß die Männer abtreten werden, welche durch das schlimmste Jahr hindurch die Regierung sicher und gut geführt haben! Wir glauben freilich noch, daß die Linke es erkennen wird, daß aus ihrer Mitte ein Ministerium nicht zu bilden sei — allein in unseren Zeiten werden alle Vermuthungen oft völlig getäuscht, und Männer, die wohl zehnmal behauptet, daß sie kein Ministerium annehmen würden, setzen sich behaglich auf den Ministerseffel, nehmen ihr Portefeuille unter den Arm und gehen fröhlich zum König, und wäre auch der Weg von außerhalb der Stadt her.

(H. E.)

— Wir glauben aus guter Quelle versichern zu können, daß unsere Regierung gestern eine österreichische Note über das deutsche Verfassungskwerk erhalten hat, in welcher das berühmte „vorschiebende“ Deutschland nun wirklich auf die Erde gebracht werden soll, in Gestalt eines neunköpfigen Direktoriums, worin Oesterreich und Preußen je zwei Stimmen führen würden.

(H. E.)

Dresden, 7. März. Dem Vernehmen nach ist gestern hier vom Reichskriegsministerium der Befehl eingelaufen, 6000 Mann sächsischer Truppen für sofortigen Abmarsch nach Schleswig bereit zu halten; dieselben werden bestehen aus 6 Bataillonen Infanterie, 1 Reiter-Regiment, 1 sechspfündigen und 1 zwölfpfündigen Batterie und 1 Kompagnie Pionieren.

(D. Reform.)

München, 3. März. Baiern steht in Folge des thörichten Versuches unseres Kabinetts, eine Art dritter Großmacht spielen zu wollen, einflußloser in Deutschland da, als seit geraumer Zeit. Im Innern ein beständiger Wechsel zwischen Hof- und Ministerpolitik; statt der früheren Erhebung eine einseitige Vertretung des Partikularismus durch die Ultramontanen, welche die fränkischen Provinzen von Altbaiern zu entfremden droht, und dieser gegenüber eine Kammer, deren Majorität theilweise wenigstens der Monarchie, weniger aus allgemeinen als aus speziellen Gründen ganz und gar nicht geneigt ist; im Außern Bloßstellung über Bloßstellung, so daß wir fast kein deutsches Blatt mehr in die Hand nehmen können, ohne darin eine Spur des Mißtrichts zu finden, worin in Folge der bairischen Kabinetts-Politik das bairische Volk gerathen ist. Es scheint, daß Sr. Majestät unter seiner Umgebung Niemanden besitzt, der den Muth hätte, ihm die Gefahr einer so schweren Mißstimmung vor die Augen zu führen und die Nothwendigkeit einer gründlichen Systems-Veränderung kund zu thun. Unter solchen Umständen richtet sich natürlich die Erbitterung doppelt gegen diejenigen Personen, welche als zur „Kamarilla“ gehörig betrachtet werden und namentlich ist der Glaube verbreitet, daß der Hofrath Dönitz, Bibliothekar Sr. Maj. (der zur Redaktion der bairischen Verfassungs-Entwürfe für Deutschland verwendet worden sein soll), einen verderblichen Einfluß auf den Hof ausübe. Wir vermögen nicht anzugeben, wie weit dieser allgemeine Argwohn begründet ist, und können

auch den Schluß, den das Publikum zieht: daß nämlich ein geborner Preuße, der im Stande sei, in Baiern gegen die preussische Hegemonie zu wirken, eine „Zwitternatur“ verrathe, als etwas partikularistisch nicht unbedingt billigen; aber wie sehr dieser Argwohn bereits um sich gegriffen hat, geht daraus hervor, daß in vielen Kreisen als eine der Hauptbedingungen einer dauerhaften Minister-Kombination die sofortige Entfernung des genannten Hofrathes betrachtet wird.

(D. N.)

Deßau, 4. März. Der Terrorismus der republikanischen Partei steigt mit jedem Tage, die Zügellosigkeit der von den Anarchisten ausgebeuteten Presse ist über alle Beschreibung groß. Nachstehender Vorfall dürfte dazu beitragen, einerseits das Treiben unserer Nothen, andererseits die paradiesische Unschuld unserer Residenzbewohner zu bezeichnen. In einer hiesigen seit langen Jahren bestehenden Casino-Gesellschaft, deren Zwecke aller Politik völlig fremd sind, die sich nur zum Tanz und Spiel oder zur harmlosen Unterhaltung versammelt, hatte früher auch ein radikaler Schreier Aufnahme gefunden, den selbst seine Partei der Ratscherei, Verläumdung und Gemeinheit zeihet, und der Alles, was er hört, in der Stadt umherträgt, alle in geselligen Kreisen bei einem Glase Wein geschehenen Aeußerungen, die er befocht hat, drucken läßt. Dieses Subjekt, welches die Gesellschaft störte und belästigte, daher jedem anständigen Mitgliede ein Greuel war, wurde neulich durch Ballotement ausgeschlossen. Dieser so unbedeutende Vorfall mußte Stoff zu allerhand politischen Demonstrationen darbieten. Einer der Vorsteher jener Gesellschaft, zugleich Stadtverordneter und Bürgerwehrrhauptmann, der sich der ungetheilten Achtung aller Rechtlichen erfreut, wurde in einer Versammlung seiner Kompagnie, auf Anstiften von Juden und Judengenossen, deshalb interpellirt, ebenso — man sollte es für unmöglich halten — in der Stadtverordneten-Versammlung, wo er dem Ausgesprochenen acht Rügen nachwies. Jetzt will man auch noch eine Klage gegen die Gesellschaft anhängig machen und, wie man hört, den erwähnten Ehrenmann von der Bürgerwehr ausschließen.

— Wir haben hier einen sogenannten deutschen Verein, in welchem ein galizischer, anderwärts ausgewiesener Jude das große Wort führt und Mitglied des Vorstandes ist. Dieser Verein gebekdet sich wie ein Nationalconvent und erläßt förmliche Dekrete. Kurz, wir leben hier im Jahre 1793, und ungeachtet dieses Gebahren alle ehrlichen Leute mit Abscheu erfüllt, sind diese doch wie die Fasanen, welche, auf der Erde sitzend, die Wasserfluth kumpfsinnig anschauen sehen und ertrinken, während sie das leichte Rettungsmittel des Ausfliegens außer Acht lassen. (N. Pr. Z.)

Mannheim, 2. März. Die Wirren in Oesterreich haben noch das Ihrige gethan, um die Sympathien für Preußen entschieden hervortreten zu lassen; man sieht nun fast allseits ein, daß nur durch den Anschluß an Preußen ein kräftiges Deutschland entstehen kann. Es verliert daher die Demokratie, welche auf eine Revolution hofft, um aus den Trümmern des Bestehenden Neues aufzubauen, gar sehr an Anhängern, besonders da einzelne ihrer Stimmen davon sprechen, die Franzosen zu Hülfe zu rufen.

(D. Z.)

Frankfurt a. M., 6. März. Die D.-P.-A.-Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Bekanntmachung des Reichs-Ministeriums des Handels, Abtheilung für die Marine:

„Die Anmeldungen derjenigen jungen Leute, die als Kadetten in die deutsche Kriegsmarine aufgenommen zu werden wünschen, gehen in so großer Zahl ein, daß nur ein sehr kleiner Theil derselben wird berücksichtigt werden können.

Viele derselben haben indeß, ohne nur einen Bescheid abzuwarten, sofort ihre dormalige Laufbahn aufgegeben und ihre Studien eingestellt, als ob mit ihrer Anmeldung zugleich ihre Aufnahme in den Seeeidien schon erfolgt wäre. Da dies aber keineswegs der Fall ist, so wird hiermit öffentlich gewarnt vor jenem voreiligen Verfahren, welches in den meisten Fällen nur bittere Enttäuschung zur Folge haben kann.

Frankfurt a. M., 1. März 1849.

Reichs-Ministerium des Handels; Abtheilung für die Marine.
Der Minister Duckwitz.“

Oesterreich.

Wien, 5. März. Die Wiener Zeitung enthält folgendes 27te Arme-Bulletin:

„Den 26. und 27. hatten die Spitzen der Colonne der unter Seiner Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz vorrückenden Haupt-Armee die Nebellen aus der Stellung hinter der Tarna zwischen Kapolna und Raal angegriffen und zurückgeworfen.

Die Colonnen des Feldmarschall-Lieutenants Schlick, welche gegen Berpeleth und Erlau vorrückten, hatten den Feind in die Flanke genommen und durch diese gelungene Bewegung seine Rückzugslinie gegen Miskolcz und Tokay bedroht.

Der Feldmarschall rückte den 28. auf der ganzen Linie vor, und verlegte sein Hauptquartier diesen Tag nach Maklar, nachdem der Feind es eben verlassen und sich in der Richtung gegen Mező-Kövesd zurückgezogen hatte.

Dem eiligen Rückzug des Feindes rasch folgend, stieß das Kürassier-Regiment Prinz Carl von Preußen nahe an Mező-Kövesd auf die hier zusammengebrängte Arriergarde des Feindes, wobei es zu einem hartnäckigen Cavallerie-Gefechte kam, welches von den nachrückenden Brigaden Wyß und Montenuovo unterstützt wurde.

Bei diesem ersten Gefechte wurde Major Prinz Holstein und zwei Offiziere verwundet.

Am 1. März unternahm der Feldmarschall längs der ganzen Linie eine große Reconnoissance längs der ganzen Ebene, die sich von Mező-Kövesd über Jibon bis an die Theiß zieht, welche jedoch des großen Nebels und Schneewetters wegen nicht die nöthigen Resultate gab.

Einstweilen manövrirte das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick immer in der rechten Flanke des Feindes, der dadurch genöthigt war, noch im Laufe des Tages Mező-Kövesd zu räumen, sich über Szemer und Eger Farnas gegen Poroslo zurück zu ziehen. Die Brigade Deym von dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick besetzte Mező-Kövesd.

Gegen Mittag, als sich der Nebel etwas verzogen, meldeten die reconnoiscirenden Avantgarden den Abmarsch des Feindes in der Richtung gegen die Theiß und seinen Uebergangspunkt bei Tisza-Fured.

Der Feldmarschall disponirte sogleich 3 Brigaden auf die Rückzugslinie des Feindes, dessen Arriergarde bei Szemer erreicht wurde.

Bei Eger Farnas versuchte der Feind noch einmal Widerstand zu

leisten, wurde aber geworfen, und am Abend dieser Ort von unsern siegenden Truppen besetzt. Der Feldmarschall hatte zu gleicher Zeit von Besend aus eine Brigade des ersten Armeecorps, unter Führung des General-Majors Zeisberg, auf der Straße nach Poroslo gesandt, und am 2ten Morgens, woher die ganze Armee im Vorrücken gegen die Theiß. — Die Division des F.-M.-L. Namberg hatte ihre Avantgarde von Kaschau bereits auf der Straße, die sich bei Hidas-Nemethy theilt, und dort links nach Tokay, rechts nach Miskolcz führt, vorgeschoben.

Bei Comorn war es auf dem rechten Donau-Ufer schon zu mehreren Gefechten zwischen den Insurgenten und den Truppen der Brigade Lederer gekommen, — so machte die Besatzung Comorns schon am 17. Februar mit 9 Compagnien, 2 Geschützen und einer halben Eskadron Husaren einen Ausfall, und warf sich, protegirt von einem lebhaften Kanonenfeuer, aus dem Brückenkopf auf die linke Flanke der unter dem Commando des Major Kellner von Rhevenhiller-Infanterie D-Szöny besetzt haltenden Abtheilung. Major Kellner griff die Insurgenten an und warf sie zurück, wobei selbst 17 Mann an Todten verloren.

Einen ähnlichen Ausfall versuchte die Besatzung am 24. Februar mit 2 Bataillonen Infanterie, einer halben Eskadron Husaren und 3 Kanonen. Der Feind eröffnete ein lebhaftes Geschützfeuer auf die Stellung des Major Kellner, welcher mit dem 2ten Bataillon Rhevenhiller, einer halben Eskadron Fiquelmont Dragoner und einer halben 12pfündigen Batterie D-Szöny besetzt hält. 40 Granaten fielen in den Ort und zündeten an fünf Stellen, wobei mehrere Häuser gänzlich abbrannten. Den zweckmäßigen Dispositionen des Major Kellner, unter Entschlossenheit seiner Truppe, gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun, und als nachher unter thätiger Mitwirkung der, unter Hauptmann Schmutz, in die rechte Flanke des Feindes mit 2 Kanonen entsendeten Division desselben Regiments die Offensive ergriffen wurde, hat dieses brave Bataillon die Insurgenten, welche einen Verlust von 50 Mann erlitten, in den Bereich der Kanonen der Festung zurückgeworfen und auch diesen Ausfall siegreich abgeschlagen.

Nunmehr ist daselbst die Division des F.-M.-L. Simunich an dem linken Donau-Ufer eingetroffen.

Die hierzu gehörige Brigade Beigl steht auf dem linken Ufer der Waag. Die Brigade Soffay, schon seit mehreren Tagen in R. Tang eingetroffen, hält die Insel Schütt besetzt, und man ist beschäftigt, bei Gönyö eine Schiffbrücke zu schlagen, um so die Verbindung beider Donau-Ufer für das Cernirungskorps herzustellen, und da auch der Belagerungstrain von Leopoldstadt bei Komorn eingetroffen ist, so wird die Beschießung der Festung nächster Tage beginnen.

Offizielle Nachrichten vom 3. März aus Krakau sagen, daß 600 Mann Kosaken die russische Grenze auf dem eigenen Gebiete von Michalowice, an der Weichsel, und von dort bis an die Bilita besetzt halten. Krakau, welches nach andern Nachrichten bombardirt und sogar von den Russen besetzt sein sollte, war ruhig; obwohl zahlreiche Emissäre und Waffenschmuggler bemüht waren, diese Ruhe zu stören.

F.-M.-L. Legebiz war dort vollkommen in Verfassung, jeder Eventualität zu begegnen.

Wien, am 5. März 1849.

Welden, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 7. März. Die Würfel sind gefallen, der Reichstag ist aufgelöst, eine oktroirte Verfassung ist gegeben. Bereits vorgestern bemerkte man, daß in der Staatsdruckerei viel geheim gethan ward. Eine Abtheilung derselben wurde abgesperrt und die Arbeitenden in strenger Abgeschlossenheit gehalten. Heute geht die Auflösung des Reichstages in Kremser vor sich. Ein Abgeordneter, der heute von Kremser hier ankam, erzählte mir: Minister Stadion sei gestern Abends um 9 Uhr plötzlich in Kremser angekommen und habe mehrere Mitglieder der Rechten und des Centrums zu sich geladen. Die Konferenz war noch um 11 Uhr, als jener Abgeordnete abreiste, nicht zu Ende. — Die ganze Garnison ist hier consignirt, doch ist durchaus kein Ausbruch von Unruhen zu besorgen. (D. Ref.)

— Die Proclamation wegen Auflösung des Reichstages lautet:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich &c.

Als vor nahe einem Jahre Unser durchlauchtigster Herr Vorgänger im Reiche, Kaiser Ferdinand der Erste, dem allgemeinen Wunsche nach zeitgemäßen politischen Verbesserungen durch die Verleihung freier Institutionen bereitwillig entgegenkam, verbreiteten sich im ganzen Reiche die Gefühle der Dankbarkeit und freudiger Erwartung. Aber nur wenig entsprachen die späteren Erlebnisse so gerechter Hoffnung. Der Zustand, in welchem sich heute das Vaterland befindet, erfüllt Unser Herz mit tiefer Betrübniß. Der innere Friede ist von ihm gewichen. Verarmung bedroht die einst so gesegneten Lande. In der Haupt- und Residenzstadt Wien erheischen die Umtriebe einzelner Uebelwollender noch immer, zu Unserem großen Leidwesen und unerachtet der trefflichen Gesinnung der überwiegenden Mehrzahl ihrer Bewohner die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes. Bürgerkrieg verheert einen Theil Unseres Königreichs Ungarn. In einem andern Kronlande hindert der Kriegszustand die Einführung geordneter Verhältnisse, und wo die äußerliche Ruhe auch nicht geföhrt ist, wirkt um Anhang, im Finstern schleißend, der Geist des Mißtrauens und der Zwietracht.

So betrübend sind die Wirkungen, nicht der Freiheit, aber des mit ihr getriebenen Mißbrauches. Diesem Mißbrauche zu steuern, die Revolution zu schließen, ist Unsere Pflicht und Unser Wille.

In dem Manifeste vom 2ten Dezember hatten Wir die Hoffnung ausgesprochen, daß es Uns mit Gottes Beistand und im Einverständnisse mit den Völkern gelingen werde, alle Lande und Stämme der Monarchie zu einem großen Staats-Körper zu vereinigen. Allenthalben in Unserem weiten Reiche fanden diese Worte freudigen Anhang; denn sie waren der Ausdruck eines längst geföhnten, jezt zum allgemeinen Bewußtsein gelangten Bedürfnisses. In der Wiedergeburt der Gesamt-Monarchie, in der engeren Verbindung ihrer Bestandtheile erkennt der gesunde Sinn des Volkes die erste Bedingung für die Wiederkehr der gestörten Ordnung und des entwichenen Wohlstandes, so wie die sicherste Bürgschaft für eine gesegnete und glorreiche Zukunft.

Mittlerweile beriet zu Kremser der von Kaiser Ferdinand dem Ersten berufene Reichstag eine Verfassung für einen Theil der Monarchie. Wir beschloßen — mit Hinblick auf die von ihm während des Oktobers eingenommene, mit der Unserem Hause schuldigen Treue wenig vereinbare Stellung — allerdings nicht ohne Bedenken, ihn mit der Fortführung jenes

großen Werkes betraut zu lassen. Wir gaben uns dabei der Hoffnung hin, daß diese Versammlung die gegebenen Verhältnisse des Reiches im Auge haltend, die ihr übertragene Aufgabe ehebaldest zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen werde.

Leider ist diese Unsere Erwartung nicht in Erfüllung gegangen.

Nach mehrmonatlicher Verhandlung ist das Verfassungswerk zu keinem Abschlusse gediehen. Erörterungen aus dem Gebiete der Theorie, welche nicht nur mit den thatsächlichen Verhältnissen der Monarchie im entschiedenen Widerspruche stehen, sondern überhaupt der Begründung eines geordneten Rechtszustandes im Staate entgegenstehen, haben die Wiederkehr der Ruhe, der Geselligkeit und des öffentlichen Vertrauens in die Ferne gerückt, in den wohlgesinnten Staatsbürgern trübe Befürchtungen erzeugt, und der durch Gewalt der Waffen zu Wien eben erst geschlagenen, in einen anderen Theile unseres Reiches noch nicht gänzlich besiegten Partei des Umsturzes neuen Muth und neue Thätigkeit verliehen. Dadurch ward auch die Hoffnung wesentlich erschüttert, daß dieser Versammlung, trotz der höchst achtbaren Elemente, die sie enthält, die Lösung ihrer Aufgabe gelingen werde.

Inzwischen ist durch die siegreichen Fortschritte Unserer Waffen in Ungarn das große Werk der Wiedergeburt eines einheitlichen Oesterreich, das Wir Uns zu Unserer Lebensaufgabe gestellt, seiner Begründung näher gerückt und die Nothwendigkeit unabweislich geworden, die Grundlagen dieses Werkes auf eine dauerhafte Weise zu sichern. Eine Verfassung, welche nicht bloß die in Kremser vertretenen Länder, sondern das ganze Reich im Gesamtverbande umschließen soll, ist es, was die Völker Oesterreichs mit gerechter Ungeduld von Uns erwarten. Hiedurch ist das Verfassungswerk über die Gränzen des Berufes dieser Versammlung hinausgetreten.

Wir haben daher beschloßen, für die Gesamtheit des Reiches: Unseren Völkern diejenigen Rechte, Freiheiten und politischen Institutionen aus freier Bewegung und eigener kaiserlicher Macht zu verleihen, welche Unser erhabener Oheim und Vorfahr Kaiser Ferdinand I. und Wir selbst Ihnen zugesagt, und die Wir nach Unserem besten Wissen und Gewissen als die heilsamsten und förderlichsten für das Wohl Oesterreichs erkannt haben. Wir verkündigen demnach unter heutigem Tage die Verfassungs-Urkunde für das einige und untheilbare Kaiserthum Oesterreich, schließen hiedurch die Versammlung des Reichstages zu Kremser, lösen denselben auf und verordnen, daß dessen Mitglieder sofort nach Veröffentlichung dieses Beschlusses auseinander gehen.

Die Einheit des ganzen mit der Selbstständigkeit und freien Entwicklung seiner Theile, eine starke, das Recht und die Ordnung schützende Gewalt über das gesammte Reich mit der Freiheit des Einzelnen, der Gemeinden, der Länder Unserer Krone und der verschiedenen Nationalitäten in Einklang zu bringen, — die Begründung einer kräftigen Verwaltung, welche gleich weit von beengender Centralisation und zersplitternder Auflösung, den edlen Kräften des Landes hinreichenden Spielraum gewährt und den Frieden nach Außen und Innen zu schützen weiß, — die Schaffung eines sparsamen, die Lasten der Staatsbürger möglichst erleichternden, durch Deffentlichkeit gewährleisteten Staatshaushaltes — die vollständige Durchführung der Entlastung des Grundbesitzes gegen billige Entschädigung unter Vermittelung des Staates, — die Sicherung der echten Freiheit durch das Gesetz, dies sind die Grundsätze, von welchen Wir Uns bei Verleihung der gegenwärtigen Verfassungs-Urkunde leiten ließen.

Völker Oesterreichs! Fast allenthalben in Europa ist die bürgerliche Gesellschaft erschüttert bis in ihre Grundfesten, fast allenthalben mit Auflösung bedroht durch die rastlosen Anstrengungen einer verbrecherischen Partei. Allein so groß auch die Gefahren sind, deren Oesterreich, denen Europa ausgesetzt ist, Wir zweifeln nicht an einer großen, segensreichen Zukunft des Vaterlandes.

Wir vertrauen dabei auf den Beistand des allmächtigen Gottes, der Unser Kaiserthum nie verlassen hat. Wir vertrauen auf den guten Willen und die Treue Unserer Völker, denn unter ihnen bilden die Wohlgesinnten die unermeßliche Mehrzahl. Wir vertrauen auf die Tapferkeit und Ehre Unserer ruhmwürdigen Armee.

Völker Oesterreichs! Schaart euch um euren Kaiser, umgebt Ihn mit eurer Anhänglichkeit und thätigen Mitwirkung, und die Reichs-Verfassung wird kein todter Buchstabe bleiben. Sie wird zum Vollwerke werden eurer Freiheit, zur Bürgschaft für die Macht, den Glanz, die Einheit der Monarchie. Groß ist das Werk, aber gelingen wird es den „vereinten Kräften“.

So gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz, den vierten März, im Jahre des Heils Eintausend Acht-hundert Neun und Vierzig, Unserer Reiche im Ersten.

(L. S.)

Franz Joseph.

Schwarzenberg. Stadion. Krauß. Bach. Cordon. Bruch. Thinnfeld. Kulmer.

Prag. Am 5. März verschied der Erzbischof von Prag, Freiherr von Schrenk von Nöging.

Peßth, 25. Februar. Der Insurgentenchef Görgey hat auf seine Generalscharge verzichtet und ist für immer von der magyarischen Kriegsbühne abgetreten. Auch Moriz Perczel ward seiner Heimath müde und soll glücklich entkommen und nach der Schweiz gewandert sein. Komorn wurde am 26. Februar aus 300 Geschützen bombardirt. (C. Bl. a.B.)

Krakau, 28. Februar. Die heutige Nummer der Gazeta Krakowska enthält eine Bekanntmachung, in welcher gesagt wird, daß die Besorgung vor Unruhen es nothwendig mache, alle Strenge der Kriegsmittel in Anwendung zu bringen, um die Stadt vor Unglück zu bewahren. Es werden daher alle ruhigen Bürger aufgefordert, im Fall eines Auslaufes sich ruhig zu Hause zu verhalten, Läden und Thüren zu verschließen und in der Nacht die Fenster zu beleuchten.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Die Berlingsche Zeitung erzählt, daß Stellvertreter zum Heere mit 1000 Rthlr. bezahlt seien, ja daß man in Jühnen 1900 Rthlr. (1425 Thlr. preuß.) für einen Stellvertreter gegeben habe!! Die Kriegslust muß also sehr geringe sein.

— Das in England für Rechnung der Dänischen Regierung im Bau befindliche Dampfschiff soll den Namen „Eideren“ („die Eider“) fahren; es ist 455 Tonnen groß und von 200 Pferde Kraft.

— Das Dampfschiff „Schleswig“, unter Commando des Lieutenant

Wrisberg ist am 2ten mit Artillerie, Munition und Ingenieuren nach Friederica abgegangen.

Aus Drontheim erfährt man, daß die Zinsen der Bankaktien für das Jahr 1848 auf 7 1/2 pCt. bestimmt sind. — Die Cholera fährt fort sich an verschiedenen Punkten des Landes zu zeigen. (D. 3.)

Dahlerup, der zum österreichischen Viceadmiral bestimmt ist, soll deshalb vorher zum dänischen Kontreadmiral à la suite ernannt sein. (D. 3.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 5. März. Das Staats-Courant enthält folgende Widerlegung: „Mehrere ausländische Zeitungen haben dieser Tage einen Bericht aus der D.-V.-A.-Z. mitgeteilt, wonach, in Folge einer zwischen der Oesterreichischen und Niederländischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft, ein großer Theil der Holländischen Kriegesflotte unter dem Befehl eines Admirals auf eine bestimmte Zeit zur Verfügung Oesterreichs gestellt werden würde. Wir können versichern, daß von der niederländischen Regierung weder ein Schiff, noch ein Offizier oder Matrose zur Verfügung der Oesterreichischen Regierung gestellt ist.“

Italien.

Rom, 23. Febr. Seit drei Tagen haben sich in den hohen Gebirgen von Grosio, Anticoli, Fumone und Veroli nicht unbedeutende Guerrillahaufen gebildet, welche die an der dortigen Grenze aufgestellten Truppen der Republik besonders in nächtlichen Ueberfällen belästigen. Jenseits sind 10,000 Neapolitaner mit Artillerie in Molo di Gaeta, Fondi und längs der Straße von Ceprano aufgestellt. Dagegen scheint das überaus gut bezahlte römische Linien-Militär an der Republik je länger je fester halten zu wollen.

Rom, 24. Februar. Die Constituante beschloß in ihrer Sitzung, daß das Ministerium in kurzer Zeit die 15,000 in Frankreich erworbenen Gewehre bezahlen und an sich nehmen soll; daß alle überflüssigen Glocken zum Kanonengießen requirirt werden sollen; ausgenommen sind neben verschiedenen anderen auch die Glocken, welche ihres Kunstwerthes wegen, erhalten zu werden verdienen. (D. Ref.)

Rom, 24. Februar. Der Papst hat den ausdrücklichen Befehl ertheilt, die Wappen von den Gefandtschafts-Wohnungen abnehmen zu lassen, wodurch alle unsere Landeute schutzlos werden. Dabei wächst die Aufregung von Stunde zu Stunde durch die Nachrichten, welche von der Brandschatzung Ferraras einlaufen. Die Kunde von dem Anzuge der Oesterreicher erfüllt die Patrioten gleichzeitig mit Wuth und mit Ingrimm. Ueberrigens melden Privatbriefe aus Ravenna den Einmarsch von 5000 Oesterreichern. — Morgen, wo sich das diplomatische Corps in corpore nach Neapel zurückzieht, wird ein entscheidender Schritt erwartet. Bei Ceprano stehen 8000, bei Terracina 4000 und bei Rieti ungefähr 5000 Mann eheellont und von General Filangieri befehligt. Es scheint beschlossen zu sein, daß diese einrücken sollen.

Neapel, 21. Februar. Vorgestern traf der piemontesische General Dava in besonderem Auftrage seines Monarchen hier ein. Gestern sind 12,000 Mann unseres Heeres mit 4 Geschützbatterien nach dem Norden aufgedröhen. Im Publikum geht das Gerücht, der englische Gesandte habe gegen eine Verletzung des römischen Gebiets durch unsere Truppen im Voraus protestirt.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Der Aberglaube hat hier in den letzten Tagen reichen Stoff zu düstern Prophezeiungen erhalten. Neben dem Palais des hochseligen Königs in der Niedermwallstraße unweit des College stand ein hochgewachsener, im Sommer dicht belaubter Baum. Dieser Baum, der im Jahr 1733 zum Anbenten an die Vermählung Friedrichs des Großen gepflanzt sein soll, stürzte vor einigen Tagen plötzlich aus Altersschwäche um, jedoch ohne Jemand zu verletzen. Man ermangelt nicht, darin einen erachtbaren Hinweis zu finden. (N. 3. C.)

Montag Vormittag, während die reitende Garde-Artillerie auf dem Exercierplatze vor dem Dranienburger Thor Parademarsch im Trabe übte, stürzte sich plötzlich ein Junge von 12 Jahren unter die Kanonen, um sich tod fahren zu lassen; der Major Stosch ließ sogleich halten, und mehrere Civilisten sprangen mit hinzu, um den Knaben hervorzuziehen; dieser aber wehrte sich, bis dem einen derselben so in die Hand, daß ein großes Stück Fleisch herabbing, und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Der Knabe war blödsinnig und gehörte einer Fran auf dem Gesundbrunnen an, welcher er auf dem Wege von der Charité entsprungen war; er ist der Heil-Anstalt aufs Neue übergeben worden.

Die Prophetin Louise Braun beschränkt sich nicht bloß auf körperliche Leiden, sie verkündet eben so auch Veränderungen im Staatsorganismus. So soll sie im verfloffenen Sommer von dem nahen Vorstehen einer zweiten Revolution gesprochen haben, deren Abwendung in der Hand des Königs liege. Bekanntlich ist eine solche Abwendung erfolgt. In neuester Zeit hält die Prophetin übrigens mit politischen Weissagungen, obwohl mehrfach deshalb angegangen, zurück. Sie schreibt diese Zurückhaltung einem Gebot ihres Engels zu. (D. R.)

Gestern Abend wurde bei der Akademie einem wahrscheinlich Fremden von einem gewandten Diebe die Uhr geraubt. Der Fremde hatte einen Vorübergehenden um Feuer zu seiner Cigarre gebeten, welches derselbe ihm bereitwillig darbot. Bei dieser Gelegenheit wollte der Erstere seine Uhr stellen, welche der Andere jedoch ergriff, die Kette zerriß und eiligt davon lief.

Getreide-Bericht.

Stettin, 9. März.

Für Weizen 56 1/2 — 57 1/2 Thlr. bezahlt.
Koggen, in loco 25 Thlr., pro Frühjahr für 82pfund. Waare 24 Thlr. und für 86pfund. Waare 24 1/2 Thlr. bez.; pro Juni-Juli für 86pfund. Waare 26 1/2 Thlr. und für 82pfund. 25 1/2 u. 26 Thlr. bez., pro Juli-Aug. für 82pfund. Waare 26 Thlr. bez.

Gerste, 24 — 25 Thlr. bez.
Hafer, 16 1/2 Thlr. bez.
Leinöl, auf Lieferung 10 1/2 Thlr. mit Faß bezahlt.
Leinsamen, Rigaer, 6 1/2 Thlr. bez.
Kleesaamen, für weiße 9 1/2 Thlr. u. für rothe Waare 9 1/2 — 9 3/4 Thlr. bez.
Rübbel, rohes, in loco 13 1/2 Thlr. bez., pro März-April 12 1/2, a 13 Thlr., pro April-Mai 12 1/2, Thlr., pro August-Septbr. und pro Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Thlr., pro Okt.-Nov. 11 1/2, a 12 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco und pro Frühjahr 24 % mit und ohne Faß bez., pro Juli 21 1/2 — 22 %, und pro August 21 1/2 % bezahlt.
Zink, Schles., 4 1/2 Thlr. in Regulierung bez.

Berlin, 9. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 54 — 58 Thlr.

Koggen, in loco 25 — 26 1/2 Thlr., pro Frühjahr 82pfund. 24 a 24 Thlr. verk., pro Mai-Juni 25 1/2 Thlr. Br., 25 G., pro Juni-Juli 26 1/2, a 26 Thlr. bez. u. Br., pro Juli-Aug. 27 Thlr. Br., 26 1/2 G.

Gerste, große, in loco 23 — 25 Thlr., kleine 19 — 21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 15 Thlr., pr. Frühjahr 48pfund. 13 1/2 Thlr. Br.

Rübbel, in loco 13 1/2 Thlr. bez. u. Br., pro diesen Monat 13 1/2, a 13 1/2 Thlr., pro März-April 13 1/2 Thlr. bez. u. Br., pro April-Mai 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 bez. u. G., pro Mai-Juni 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 bez. u. G., pro Juni-Juli 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro Juli-August 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 bez., pro August-Septbr. 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro Septbr. bis Oktbr. 12 1/2 Thlr. bez. u. Br., 12 1/2 G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April-Mai 10 1/2, a 10 1/2 Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/2 Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro April-Mai 15 Thlr. bez., pro Mai-Juni 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 G., pro Juni-Juli 16 1/2 Thlr. Br., 16 G.

Berliner Börse vom 9. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.
Preuss. frw. Anl.	5 101 1/2	101		Pomm. Pfdb.	3 1/2	92 1/2	91 1/2
St. Schuld-Sch.	3 1/2	80 1/2	79 1/2	Kar.-Anm. do.	3 1/2	92 1/2	92 1/2
Sech. Präm-Sch.	3 1/2	—	98 1/2	Schles. do.	3 1/2	—	—
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5 98 1/2	—	—	Pr. Rh.-Anth.-Sch.	—	88	—
Westpr. Pfdb.	3 1/2	86 1/2	85 1/2	Friedrichsdor.	—	13 7/8	13 1/2
Grosch. Posen do.	4	—	96	And. Glm. a str.	—	12 1/2	12 1/2
do. do.	3 1/2	—	81	Disconto	—	—	4 1/2
Östpr. Pfandbr.	3 1/2	—	90 1/2				

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdb.	4	91 1/2	91 1/2
do. b. Hope 34. a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	74 1/2	73 1/2
do. do. l. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	96 1/2
do. Städt. 24 A.	4	—	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	115 G.
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Fr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	107 1/2	—	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatz-O.	4	71 1/2	71	Kurb. Fr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	83 1/2	82 1/2	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.			Zinsfuß.	Reinnetzt 41	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
EISENBAHN-ACTIEN.								
Berl. Anb. Lit. A. 4.	4	73	74a73 1/2 bz. u. G.		Berl.-Anhalt	4	87 1/2 B.	
do. Hamburg	4	2	50 1/2 G.		do. Hamburg	4	92 B. 91 1/2 G.	
do. Stettin-Stargard	4	6	87 B. 86 1/2 G.		do. Potsd.-Magd.	4	83 1/2 G.	
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	55 1/2 bz. u. G.		do. do.	4	595 G.	
Magd.-Halberstadt	4	7	108 1/2 G.		do. Stettiner	4	510 1/2 G.	
do. Leipziger	4	15	—		Magdb.-Leipziger	4	—	
Ralle-Thüringer	4	—	49 1/2 G. 3 B.		Ralle-Thüringer	4	85 1/2 bz.	
Cöln-Minden	3 1/2	—	77 bz.		Cöln-Minden	4 1/2	93 B. 92 1/2 G.	
do. Aachen	4	4	49 1/2 a 48 1/2 bz.		Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—	
Bonn-Cöln	5	—	102 G.		do. 1 Priorität.	4	—	
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	—		do. Stamm-Prior.	4	—	
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.		Düsseld.-Elberfeld	4	—	
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	—	71 1/2 G. 3 B.		Niedersch.-Märkisch.	4	85 1/2 bz.	
do. Zweigbahn	4	—	—		do. do.	4	598 1/2 bz.	
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	6	92 1/2 B.		do. III. Serie.	4	594 B.	
do. Lit. B.	3 1/2	6	92 1/2 B.		do. Zweigbahn	4 1/2	—	
Consl.-Oderberg	4	—	—		do. do.	4	580 B.	
Breslau-Freiburg	4	5	104 1/2 G.		Oberschlesische	4	—	
Krakau-Oberschles.	4	—	38 B.		Consl.-Oderberg	4	595 1/2 G.	
Bergsch.-Märkische	4	—	55 1/2 B.		Steele-Vohwinkel	4	87 1/2 B.	
Stargard-Posen	3 1/2	—	70 1/2 G. 1 B.		Breslau-Freiburg	4	—	
Brieg-Neisse	4	—	—					
Quittungs-Bogen.				Einz.	Aussl. Stamm-Actien.			
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—		Dresden-Görlitz	4	—	
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—		Leipzig-Dresden	4	—	
Aachen-Maastricht	4	30	—		Chemnitz-Riesa	4	—	
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—		Sächsisch-Bayerische	4	—	
Aussl. Quittungs-Bogen.					Kiel-Altona	4	86 1/2 B.	
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—		Amsterdam - Rotterdam	4	—	
Pesther 20 Fl.	4	90	—		Mecklenburger	4	33 1/2 B.	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	36 1/2 a 1/2 bz.					

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

März.	Therm.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	9	331,65	332,02	333,89
Thermometer nach Réaumur.	9	— 1,4	+ 3,4	— 2,8

Belgien.

Brüssel, 4. März. Die belgische Regierung scheint nun auch für wahrhaft nützliche und praktische sociale Reformen die Initiative ergreifen zu wollen. Der gestrige „Moniteur“ beruft alle Architekten zur Lösung einer Aufgabe, welche zum Zwecke hat, den Bau gesunder, bequemer und billiger Wohnungen für die arbeitenden Klassen zu begünstigen. Das aus-geschriebene Programm verlangt die Pläne 1) eines einzelnen Wohnhau-ses; 2) eines Cottage oder Bauernhauses; 3) einer Gruppe von 6 bis 8 Häusern, und 4) eines Viertels von 150 bis 200 in der Nähe einer Stadt zu errichtenden Häusern. Der Plan dieses Viertels wird ein ge-meinschaftliches Gebäude umfassen können, welches enthält: 1) eine Woh-nung für den Verwalter des Viertels; 2) ein gemeinschaftliches Waschk-haus; 3) ein gemeinschaftliches Badehaus; 4) einen gemeinschaftlichen Wärmeherd; 5) eine Kleinkinder-Verwahrshule; 6) ein Bibliothek-Lokal. Es ist für den besten Plan ein Preis von 1500 Frs., für den nächstbesten ein Preis von 500 Frs. ausgesetzt.

Frankreich.

Paris, 5. März. Gestern Abend hat auch das schon seit längerer Zeit angekündigte Bankett, welches durch die Arbeiter-Korporationen zu 1 Fr. 25 Cent. eingerichtet wurde, in der Salle de la Fraternité statt ge-habt. Etwa 700 Gäste, Männer und Frauen, waren als Theilnehmer zugegen; auf den Tribünen befanden sich wohl an 4- bis 500 Zuschauer. Herr Th. Bac führte den Vorsitz; er hatte allein von den Repräsentanten des Berges, an welche man Einladungen erlassen hatte, dieselbe angenom-men. Ein Polizeikommissar erschien, nachdem die Gäste beisammen waren, und wurde von der Bankett-Kommission ohne Weiteres zugelassen. Die Zahl der Toaste war bedeutend; auch die Frauen schlossen sich davon nicht aus. Wir erwähnen von diesen Trinksprüchen folgende: „Der Ordnung!“ „Dem Recht zu leben durch die Arbeit!“ „Der Moralität der Arbeit!“ — Die gestrige Mittheilung von der Intervention Frankreichs zu Gun-sten des Papstes scheint sich zu bestätigen. Man spricht davon, daß Frank-reich eine Flotille nach Civitavecchia sende.

Das Journal des Debats wirft einen Rückblick auf die Jahresfeier der Republik, welcher von Bedeutung ist. Zwar läßt sich eine gewisse Bitterkeit der Stimmung darin nicht verkennen, die man leicht für allzu individuell halten könnte; aber man braucht nur näher zuzusehen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die angeführten Thatsachen, als der Grund zu den bittersten Klagen, nicht übertrieben, nicht in falschem Lichte darge-stellt sind. Das Journal des Debats gewährt überhaupt von allen fran-zösischen Blättern die richtigste, die wahrste Einsicht in die französischen Zustände; wenn es bisweilen zu schwarz sieht, oder zu schroff urtheilt, so wird dies Hundertfach ausgewogen durch die Gewissenhaftigkeit, mit der es, was sich Gutes in der Republik und den jetzigen Zuständen findet, aner-kennt. Es ist gewiß wahr, wenn es sagt: „Umsonst werden die Demokra-ten durch ihre Bankette und Reden jenen Tag der Trauer (den 24. Febr.) in einen Tag der Freude verwandeln; ein Familienfest mag dieser Tag ihnen sein, ein Nationalfest ist er nicht; dazu gehört, daß dieser Tag Frank-reich Glück und Segen gebracht hätte. . . . Aber die Republik war geboren vor der Zeit, war wie mit Zangen aus dem Mutterleibe hervorgeholt. Und dann, was ist mit dem mütterlosen Kinde geschehen? Auf den Stra-ßen, in den Schenken hat man es herumtreiben lassen, in trasser Unwissen-heit ist sie aufgewachsen, bis sie, verzweifelt und entehrt, sich den Sol-daten hat in die Arme werfen müssen. . . . Wir hören täglich sagen, und es ganz laut sagen: „die Nation verabscheut die Republik.“ Aber wir sa-gen es nicht wieder Tag für Tag. Wir thun es deshalb nicht, weil wir keinen größeren Schimpf für die Majorität kennen. Wir sind die zahl-reichsten; wir wollen nicht, was ist, und wir behalten es!“ Es ist viel ge-wagt von dem Journal des Debats, daß es einen solchen mehr als in-direkten Aufruf zum Umsturz ausspricht; aber es beweist auch viel für die Zustände Frankreichs, daß solche Ansprüche an's Tageslicht treten. (D.R.)

Nächsten Montag werden die wegen des Aufstuhrs vom 15. Mai Angeklagten durch einen besonderen Zug auf der Eisenbahn nach Bourges abgeführt werden. Barbès allein beharrt darauf, daß er sich weder selbst vertheidigen, noch vertheidigen lassen werde. Raspail will seine Sache selbst führen und Blanqui hat den Advokaten Maublane zu seinem Bei-stande angenommen. Am meisten niedergeschlagen von allen zu Vincennes Gefangenen ist der sonst so verwegene Sobrier. Einer seiner Genossen sagte ihm im Gefängnisse mit großer Naivetät: „Aber warum zum Teufel bist du auch Socialist geworden, du, der so reich war!“ Daß Caussidière und Louis Blanc sich zu Bourges stellen sollten, wird nicht mehr erwartet. — Schon heute sind 40 Polizeiamten mit mehreren höheren Sicherheits-beamten nach Bourges abgegangen, um die dasige Polizei zu verstärken. — Mehreren der Geschworenen, die als Beisitzer für den hohen National-gerichtshof zu Bourges gewählt worden, sind namenlose Drohbriefe zuge-gangen. Frau v. Gyon-Richard, die Gattin eines Geschworenen, der Mit-glied des Generalrathes der Loire inferieure ist, hat ein anonymes Schrei-ben mit dem Poststempel Nantes erhalten, worin die Worte standen: „Sagen Sie Ihrem Manne Lebewohl, denn er wird nicht wieder nach Nantes zurückkommen.“

In diesen Tagen ist, 82 Jahre alt, der Divisionsgeneral — sein Patent als solcher datirt schon von 1793 — Desfourcaux gestorben, der einst in den blutigen Kriegen von St. Domingo, wo er als Obergeneral gegen die Engländer befehligte, eine Rolle spielte. Toussaint-Louverture war damals sein Adjutant und der nachherige König Christoph sein — Roß. (D.B.)

An den Pfeilern der Brücke von Jena, welche Napoleon erbauen ließ, werden in diesem Augenblicke die Kaiserlichen N., die Ludwig XVII. durch gekrönte L. hatte ersetzen lassen, wieder hergestellt.

Großbritannien.

London. Der „Globe“, der für das besondere Organ von Lord Palmerston gilt, seit das „Morning Chronicle“ in das Lager der Peel-Partei überge-

gangen ist, veröffentlicht über die Frage der Besetzung der Donaufürsten-thümer durch die Russen einen Artikel, der einen leicht zu erkennenden amtlichen Stempel trägt. Nachdem das Whig-Blatt an die Verträge von 1774 bis 1829 erinnert hat, auf welche Rußland sein Schutrecht auf die Donau-Provinzen der Pforte begründet, setzt es hinzu, daß das übrige Europa nichts von diesen Verträgen wisse, an deren Abschluß weder Eng-land noch Frankreich oder Oesterreich irgend Antheil genommen hätten. „Wir haben“ — sagt der „Globe“ — „mit den kirchlichen und finanziel-len Uebereinkommen, welche den Haupt-Gegenstand der russischen Garan-tien bilden, so wenig zu schaffen, als mit dem Grundgesetze, welches die Walachen kürzlich umgestaltet haben; sehr viel aber liegt uns daran, daß keines jener Uebereinkommen zum Vorwande für die Anwesenheit eines rus-sischen Heeres zu Bucharest gemacht werde. Bei den Erfurter Konferen-zen schlug Kaiser Alexander vor, sein Bündniß mit Napoleon durch die förmliche Vereinigung der Moldau und Walachei mit seinem Reiche zu bestetigen. Eine beständige Besetzung, gleich der gegenwärtigen, würde zur Verwirklichung jenes Traumes mehr thun, als irgend etwas, was seitdem vorgefallen ist.“ Der „Globe“ spricht zum Schluß seine Zufriedenheit über das Einverständnis aus, welches über diese Frage, d. h. über die Nothwendigkeit, mit Nachdruck auf sofortiger Entfernung des russischen Heeres aus den Donaufürstenthümern zu bestehen, zwischen Frankreich und England herrsche.

Nach Briefen aus Dublin nehmen im Süden und Westen von Irland Hunger und Elend immer mehr überhand; in dem ackerbautreiben-den Bezirke von Connemara rafft der Mangel täglich etwa 100 Opfer hin. — Das Londoner Blatt Daily News will wissen, daß mit Erlaubniß der russischen Regierung 3 Millionen Rubel aus den Schatzgewölben der Festung St. Peter und St. Paul genommen seien, um als Bestandtheile der neuen österreichische Anleihe nach Wien zu wandern.

Die Times theilt in einem Schreiben aus Californien vom 25. Dezember Folgendes mit: „Wir haben gar keine Regierung, das Land ist voll von Verbrechern, die die schlimmsten Dinge begehen. Mord und Raub sind an der Tagesordnung. Innerhalb 6 Wochen haben unter einer Bevölkerung von weniger als 15,000 Seelen 20 Mordthaten statt-gefunden. Vor wenig Tagen wurden dagegen nicht weit von San Fran-cisco 3 Männer erschossen. Nun sollen hier die Einkommengesetze der Ver-einigten Staaten in Kraft treten. Darüber wächst die Unzufriedenheit der Bevölkerung, die weder Regierung noch Repräsentation hat, täglich. — Das Goldfieber hat auch in Mexico um sich gegriffen. Das Californien auch sehr reiche Quecksilberminen hat, befestigt sich.“

Malta, 25. Februar. Heute gingen Depeschen nach London von hoher Wichtigkeit hier durch. Es heißt: die Pforte habe das Russische Gesuch, eine Flotte durch die Dardanellen zu lassen, abgeschlagen. Titoff, darüber wüthend, habe erklärt: die Russische Flotte werde den Durchgang erzwingen, und so sei plötzlich Leben in jene Gegend gefahren. Das diplomatische Corps entwickle eine große Thätigkeit und stimmt dem Divan bei.

Eine Pole über die österreichische und preussische Note.

Mit Argusaugen verfolgen die Slaven und unter ihnen namentlich die Polen unsere Angelegenheiten; es verlohnt wohl der Mühe, eine Stimme aus ihre Mitte über unsere „Notenpolitik“ zu hören; wir ent-lehnen daher die folgenden Zeilen einem der polnischen Hauptorgane. „Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung brach unter den Deutschen aus, als die Oesterreichische Note an's Licht trat, als endlich Oesterreich mit einer Art Cynismus von Offenheit seine Meinung über die deutsche Einheit abgab, eine Meinung, die nicht sehr schmeichelhaft und angenehm für die Deutschen ist, aber wer ist denn schuld daran? Wenn wir die beiden Dokumente aus Berlin und Wien vergleichen, so scheint es fast, daß die Rollen getauscht sind. Die preussische Note ist diesmal diplomatisch, die Oesterreichische athmet einen wahrhaft blüherischen Geist. Sie ist der Handschuh, welcher der deutschen Einheit und auch dem gutmüthigen auf-geblasenen Parlament ohne alles Kompliment in's Antlitz geschleudert wird; das Hohulachen des, auf seinen Kanonen ruhenden Windischgrätz, welcher die germanistischen Träume der Frankfurter Professoren und die zusammenstreichenden Bemühungen des „edlen“ Bagern unangenehm stört.“

„Ich will keine neumodische deutsche Einheit“, sagte Oesterreich und wenn ich keine will, so erlaube ich sie auch nicht!“ Es muß alles hübsch ruhig in das alte Bett zurückkehren, alles so werden, wie zu den guten Zeiten des „guten Königs Robert.“ Diesen Anspruch thut Oesterreich, nachdem es sich mit Galizien und Siebenbürgen auf die breiten Schultern des russischen Kolosses gestützt und die eigene Wirtschaft mit „Pulver und Blei“ so ziemlich in Ordnung gebracht hat. Jetzt kann es dem Begehren nicht mehr widerstehen, jenseits seiner Grenzen seine verwandtschaftliche Theilnahme Deutschland zu beweisen.

Oesterreich muß sich stark fühlen, oder einer kräftigen Stütze sicher sein, da es seine Lage nicht unter die Metternich'sche Pervücke versteckt, sondern die scharfen Klauen den „deutschen Brüdern“ offen zum Hände-druck hinreicht. — Daher ist denn auch viel Schrecken unter die Deutschen gefahren und viel Rathlosigkeit. Nur im Berliner Kabinet ist man still und scheint unerhörter Weise eine selbstständige Politik befolgen zu wollen. Aber warum veröffentlicht man denn die Präliminarien einer neuen Tripel-allianz nicht, welche Oesterreich mit Rußland vorschlug und die man in Berlin ablehnte, vielleicht sehr zur Unzeit?!

Welch eine Kluft liegt jetzt zwischen dem ersten Aufspflanzen der deut-schen Eri-colore und der liebreizenden Einheit, welche die österreichische Note bietet! Wie herrlich klingt das ironische Selbstlob der österreichi-schen Regierung im Eingange! wie ehrlich sagt sie, daß sie ihre Hand auch ferner nicht von Deutschland abziehen, und wenn auch Nichts um-schmelzen, so doch Alles darin hübsch einwickeln und abputzen wolle, daß es wieder frisch glänze. Was aber die alten burleskenhaftigen Gedanken anbetrifft, die in den deutschen Schädeln anno 1848 spukten, und mit de-nen das Frankfurter Parlament tant bien que mal sein Spiel treibt, da-

mit kann Oesterreich sich natürlich nicht befassen! Wenn die österreichischen Abgeordneten bisher mitschwärmten, so werden sie jetzt wissen, was sie als gute Oesterreicher zu thun haben, und die Regierung wird nicht ermangeln, ihnen die nöthige Anleitung zu geben. Sie sind die Schachfiguren in Frankfurt, wie die kleinen deutschen Könige als solche in dem politischen Spiele der Kabinette von Olmütz und Petersburg dienen müssen. Mit beiden wird der Plan eines deutschen Bundesstaates vereitelt, der für Oesterreich und Rußland gleich unbequem ist.

Wo ist denn nun das herzynische Einverständnis mit Preußen, von welchem die preussische Circularnote so viel erzählt? Wo ist denn die Hoffnung und die Ueberzeugung Preußens geblieben, daß Oesterreich sich über die deutschen Angelegenheiten mit Frankfurt und mit den Regierungen verständigen würde? Das ist ein schönes Verständigen, wenn man Jemand rund heraus sagt: „Alles, was du ein Jahr lang getrieben, ist albern Zeug, ich kann nichts davon brauchen, wir bleiben beim Alten, damit basta!“ Das Einverständnis Preußens und Oesterreichs muß doch auch etwas sonderbarer Natur sein! Preußen ist voller Komplimente und Vertrauensversicherungen, Oesterreich aber sagt grade heraus, „wir haben uns vorweg nicht einigen können, deshalb komme ich allein, um mit Frankfurt zu vereinbaren.“

Beide Staaten wollen inzwischen nur den Standpunkt in Deutschland einnehmen, welcher ihnen „zukommt.“ Natürlich legt sich jeder die Sache zu seinem Vortheil aus. Geht die ganze Geschichte in Deutschland auf das alte Verhältniß zurück, so kann Niemand Oesterreich den Vorrang am erneuten Bundesdirektorium streitig machen; hat die Revolution die Kraft, etwas Neues zu schaffen, so muß Preußen als Repräsentant der neuen

deutschen Geschichte an die Spitze. Wir sind aber der Ansicht, daß es demnächst noch beim Alten bleiben wird, und es kann uns Slaven ganz recht sein. Ist der Bundestag in optima forma mit einigen Zugeständnissen in Handels-, Zoll-, Straßen- und Pöbelangelegenheiten hergestellt, so hat Habsburg mit Hilfe der Slaven in Deutschland das Uebergewicht, und herrscht in Oesterreich wenigstens auf einige Zeit noch über die Slaven mit Hilfe der Deutschen. Es lebe dann die deutsche Einheit aus Stabions Garfuche! Nun werden wir sagen: „Ach die armen Slaven! sie haben sich so sehr gequält, sie haben sich so abgearbeitet, um nur die Böcher im habsburgischen Mantel zu flicken, und jetzt streicht sie Oesterreich so unangenehm und thut ihnen die Wohlthat eines innigeren Verbandes mit Deutschland an!“ Ja wohl, so werden wir sprechen, aber wir werden auch hinzusetzen: „Es ist nicht aller Tage Abend“, wie schon König Perseus sagte, „und es wird die Zeit kommen, wo die Windischgräze und Jellachich fehlen werden. Dann aber werden die Völker erzogen sein! — ich meine unsere slavischen Völker, denn Oesterreich erzieht sie jetzt und thut wohl daran; Erziehung bringt uns zur Vernunft!“

Was aber Frankfurt zunächst zu der Geschichte sagen wird, ist schwer zu errathen. Noch schwerer, woher die deutsche Einheit kommen soll, die man dort träumte. Ich für meinen Theil wiederhole, was ich im Juli vergangenen Jahres gesagt: „Frankfurt säet statt Einheit Zwietracht, es weckt nicht die Brüderlichkeit, sondern den Bürgerkrieg, und da es nicht den Muth hat, etwas aufrichtig zu wollen, so wird es ohnmächtiger Weise nur das zu Stande bringen, was es nicht will.“

Wir schließen diese Mittheilung mit einem „dii avortant omen!“
(D. Ref.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 25. Febr. bis incl. 3. März 1849 auf der Haupt-Bahn: 4076 Personen.

Am 7ten d. Mts. schied, zu einem höheren Leben abgerufen, aus unserer Mitte unser verehrte Kollege, Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Joseph Gottlieb Ludwig Solms, in dem kräftigen Alter von 46 Jahren. Seine mannigfaltige geistige Bildung, sein gewissenhafter Fleiß und sein reges Gefühl für Recht und Wahrheit, sowie seine geselligen Talente sichern ihm in unserm Kreise ein Andenken der Achtung und Liebe. Möge dasselbe denen, die durch die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft ihm nahe standen, Trost gewähren für das zu rasch vollbrachte Tagewerk des Verstorbenen. Stettin, den 9ten März 1849.

Die Mitglieder des Königl. Ober-Landes-Gerichts.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der eines gewaltthätigen Diebstahls verdächtige Schmiedegessele Ernst Duldig aus Bodziejno im Schildberger Kreise soll zur Haft gebracht werden. Sein vom Schildberger Landraths-Amt unter dem 13ten September 1847 ausgestellter Wanderpas ist am 14ten Februar d. J. von dem Magistrats zu Lübben unter dem Billa No. 52 über Frankfurt a. O. nach Stettin gerichtet.

Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und ihn mit seinem Gepäc an uns abliefern zu lassen.

Dahme, den 4ten März 1849.

Die Königl. Land- und Stadtgerichts-Kommission.

Signalement. Vor- und Zunamen, Ernst Duldig; Geburtsort, Klein-Mühlenschütz; Wohnort, Bodziejno, im Schildberger Kreise (Posen); Religion, evangelisch; Alter, 29 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 1/2 Zoll; Haare, dunkelblond und voll; Stirn, schmal; Augenbraunen, dunkelblond; Augen, blau; Nase, lang; Mund, klein; Zähne, gut; Bart, voller Baden-, Schnauz- und Kinnbart; Kinn, breit; Gesicht, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel.

Besondere Merkmale: trägt wahrscheinlich einen Hut, sowie Gepäc in ein Schurzfell geschnürt.

Todesfälle.

Heute Abend 6 Uhr berief der liebe Gott meine geliebte Frau Henriette, geb. von Essen, nach neunstündigen Krämpfen und binzugesetzten Kopfschläge in ihrem 46sten Lebensjahre sanft zu einem besseren Leben hinüber. Ihr folgt ein und meiner sechs unmündigen Kinder innigster Dank für die von der Seligen uns stets — und in so mancher Zeit der schwersten Prüfung — bewährte treue Liebe.

Labiau in Ostpreussen, den 3ten März 1849.

E. Falkenberg.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem pensionirten Unteroffizier Stueber gehörige Haus, Pfingstraß No. 983 hier nebst Zubehör, abgetheilt, soll der nebst den Kaufbedingungen werktäglich in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 8550 Thlr., soll im Wege der Substation

am 24ten Juli 1849

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Bietersheim öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 11ten Dezember 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Pyritz soll der dem Baur Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, geborne Lübbe, zugehörige Bollbauerhof No.

20 zu Gr.-Nischow, auf 5068 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, am 11. Juni 1849, Nachmittags 3 Uhr, in Gr.-Nischow bei Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Auktionen.

Auktion am 12ten März c., Vormittags 9 Uhr, in Domstraße No. 774: über verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth.

Neteler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Haus will ich unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen. M. Dytsik, Neuenmarkt No. 958.

Verkäufe beweglicher Sachen.

30 Stück Spiritus-Gebinde von circa 420 bis 30 Quart Inhalt sind zu verkaufen Oberwiesl No. 44.

Fertige Spiegel in großer Auswahl zu billigen Preisen bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Eine wenig gebrauchte Ladeneinrichtung mit Schiebefenstern, Ladentisch etc., die zu jedem Geschäft leicht passend abzuändern ist, ist zu verkaufen Schuhstraße No. 860.

Meinen geehrten Freunden und Kunden erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute von Kiel mit einer Ladung sehr schöner Holsteiner Butter, feiner geräucherter Mettwurst, Schinken, Ochsenzungen, grünem Käse etc. hier angekommen bin, und solche zu möglichst billigen Preisen auf meinem Schiffe „Peter“ an der Baumbrücke verkaufe.

P. L. Sörensen.

Glaswaaren & Spiegel

in aller Art, empfiehlt en gros und en detail zu den billigsten Preisen

A. Rauch,
Kohlmarkt No. 156.

Auflösung und Ausverkauf der Pug- und Modewaaren-Handlung von
C. A. Greck.

Meine fast ganz neue, sehr vortheilhaft und gut gebaute Ladeneinrichtung ist wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen.

C. A. Greck.

Vermietungen.

Frauenstraße No. 909 ist zum 1sten April d. J. die bel Etage, bestehend aus 2 großen, hohen Zimmern, Cabinet, Küche, Entree und Bodenraum, zu vermieten. Es eignet sich dieses Logis auch sehr gut zu einem Comptoir; Remisen befinden sich im Hause. Näheres in der Exped. d. Btg.

Zwei herrschaftliche Wohnungen sind zu vermieten Kupfermühle No. 64, bei der Wittwe Schmidt.

Fuhrstraße 646 ist eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör zum 1sten April zu vermieten.

Zwei Sommer-Wohnungen für Herren sind zu vermieten im Langengarten bei Böbber.

Heumarkt No. 26, 4te Etage, ist ein Logis von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Entree nebst Zubehör zum 1sten April zu vermieten.

Rosengarten No. 296 ist die Parterrewohnung, 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermieten.

Die untere Wohnung, große Laßade No. 220, bestehend aus 2 Stuben, nach vorne, Schlafstube, zwei Kammern, schöner heller Küche, Speisekammer und Mädchenkuche, nach hinten heraus, ist sogleich an einen ruhigen Miether billig zu vermieten.

Eine große und eine kleine Remise, so wie mehrere Böden sind sogleich zu vermieten Speicherstr. No. 71.

Bollwerk No. 1093 ist die 2te Etage, bestehend aus vier heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermieten. Auch eignet es sich der Lage wegen zu Comptoirs. Näheres beim Wirth, Neutief No. 1065.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Kaufbursche wird verlangt bei Robert Genrich, Speicherstraße No. 71.

Ein kräftiger Knabe von guter Erziehung, welcher Schriftseher oder Drucker werden will, kann sich melden in der Buchdruckerei von R. Genrich, Speicherstraße No. 71.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 11ten d. M., beginnt das erste Concert im Langengarten. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 Sgr. Anfang 3 Uhr. Böbber.

Bei mir ist allerlei Gemüse- und Gartensamerei stets vorräthig zu haben.
Dressel, Handels-Gärtner, in Damm, Mönchenstraße No. 36.

Strohhut-Wäsche.

Bis zum 1sten Juli d. J. werde ich noch einmal Stroh- und Bordürenhüte zur Wäsche und Modernisirung übernehmen. Ich bitte daher, genannte Hüte, um sie recht gut abliefern zu können, recht bald übergeben zu wollen.

C. A. Greck.

Zur Vervollständigung der Warnung des Schiffers C. Plümer in der Beilage zu No. 58 der privilegierten Stettiner Zeitung, und um jeder Entstellung vorzubeugen, theile ich den Gewarnten mit, daß der 12. Plümer, natürlich aus guten Gründen, unterlassen hat, zu sagen, daß er nicht nur über die Bewährung des Grundstücks gestiegen, sondern auch knabenhaft genug gewesen ist, sich an den Thorhügel anzuhängen und zu schaukeln. Wie dergleichen zu würdigen, überlasse ich der Beurtheilung der Gewarnten.

Im Uebrigen halte ich es unter meiner Würde, auf Ungeklärtheiten zu antworten, und würde demselben den gut gemeinten Rath geben, seinen Eltern weniger Kummer zu machen. Oberwiesl, den 9ten März 1849, Ferdinand Görbitz.